ZNS-Infekte – Ebola und „Killerhörnchen“

Offenbar wurden neurologische Komplikationen bei Ebola unterschätzt. Nach aktuellen Untersuchungen sind während der Ebolaepidemie in Westafri-

ka viele Infizierte an eine Meningoenzephalitis gestorben, berichten Dr. Peter Williamson und Mitarbeiter vom National Institute of Health in Bethesda, USA.

© dmvphotos / Fotolia.com

Für Aufsehen sorgte auch ein neues Bornavirus, das drei Bunthörnchenzüchtern in Sachsen-Anhalt zum Verhängnis geworden ist. Sie starben an einer mehrere Monate dauernden Enzephalitis und Meningoenzephalitis. Das Virus hatten sie sich offenbar durch Kontakt mit den Tieren zugezogen. In einer weiteren Studie fanden Forscher ein aktiviertes endogenes Retrovirus (HERV-K) im Gehirn von ALS-Patienten. Sollte das Virus tatsächlich an der Entstehung der Krankheit beteiligt sein, ergeben sich daraus neue Therapieansätze. *mut*

2015 Round-up. The Lancet Neurology 2016; 15 (1): 2–21

Bunthörnchen sind für den Menschen längst nicht so harmlos wie sie aussehen.

Schädelhirntrauma – Finger weg von der Hypothermie!

Eine Studie konnte im vergangenen Jahr zeigen, dass eine moderate bis leichte Hypothermie (32–35 °C) bei Patienten mit schwerem Hirntrauma und persistierendem erhöhtem intrakraniell Druck wenig bringt – ganz im Gegenteil: In der normothermen Kontrollgruppe war das funktionelle Ergebnis

nach sechs Monaten deutlich besser. Dies, so Dr. Patrick Kochanek und Dr. Robert Clark von der Universität in Pittsburgh, USA, sei ein weiterer Beleg für den Nutzen eines streng normo- bis allenfalls leicht hypothermen Temperaturmanagements. Ebenfalls gescheitert ist eine kontrollierte Studien mit Eryth-

ropoietin bei Schädelhirntrauma. Auch hier ergaben sich nach sechs Monaten keine Verbesserungen im Vergleich zu Placebo. *mut*

2015 Round-up. The Lancet Neurology 2016; 15 (1): 2–21

Multiple Sklerose – B-Zell-Therapien rücken näher

Auch in 2015 wurden wieder zahlreiche Studien zur MS-Therapie mit therapeutischen Antikörpern veröffentlicht. Zuletzt sorgten Ergebnisse der beiden Phase-III-Studien OPERA I und II mit Ocrelizumab für Aufmerksamkeit. Sie wurden auf demECTRIMS-Kongress in Barcelona erstmals vorgestellt. Danach gingen unter der Antikörpertherapie im Vergleich zu einer Interferontherapie T1-Gd⁺-Läsionen innerhalb von zwei Jahren um 94 % zurück. Den Status NEDA (no evidence of disease activity) erreichten über die gesamte Studie hinweg mit dem Antikörper knapp doppelt so viele Patienten wie mit Beta-

Interferon (47,5 vs. 25,1%). Auch bei der primär-progredienten Verlaufsform der MS ließ sich mit dem Antikörper ein Erfolg erzielen. Nach Ansicht des Neurologen Dr. Amit Bar-Or von der Universität in Montreal, Kanada, demonstrieren solche Studien eindrucksvoll die Bedeutung der B-Zellen bei der MS. Neue Studien hätten 2015 zudem wichtige Erkenntnisse im Zusammenwirken von B-, T- sowie myeloiden Zellen bei MS-Schüben ergeben. *mut*

2015 Round-up. The Lancet Neurology 2016; 15 (1): 2–21

Neuromuskuläre Erkrankungen – dem Mechanismus auf der Spur

Einige neu entdeckte ALS-verursachende Genmutationen könnten zu einem besseren Verständnis der Krankheit führen. Für besonders interessant halten Dr. Adriano Chiò und Dr. Giuseppe Lauria von der Universität Turin Mutationen im Gen für die TANK-bindende Kinase 1 (TBK1). Die in Familien mit ALS gehäuft auftretenden TBK1-Mutationen sind für die Unterbrechung der Interaktion des TBK1-Proteins mit dem Autophagie-Rezeptor Optineurin verantwortlich. Optineurin ist beispielweise an der Beseitigung verklumpeter Proteine im Sinne einer zellulären Qualitätskontrolle beteiligt. *mut*

2015 Round-up. The Lancet Neurology 2016; 15 (1): 2–21